



Erst den kleinen Berg hochklettern, dann runterrutschen – das wird nie langweilig.

FOTOS: INGO SCHNEIDER

Fast immer in Bewegung

Die 70 Kinder im Evangelischen Kinderhaus haben einen großen und zwei kleinere Gärten

Von Anja Bochtler

FREIBURG-WEINGARTEN. Rennen, toben, verstecken – hier ist alles möglich: Wer vor dem Evangelischen Kinderhaus des Diakonievereins Freiburg-Südwest hinter dem Jugendzentrum an der Bugginger Straße steht, würde nicht erwarten, dass hintendran ein 1800 Quadratmeter großer Garten ist. Vor kurzem wurde er, genau wie die Innenräume, etwas umgestaltet. Dabei war klar: Die Idylle mit den vielen Freiräumen, die er bietet, soll erhalten bleiben.

Lieber auf die Wippe oder in die Hängematte? Oder ins kleine Häuschen? Es gibt so viele Möglichkeiten: Schaukeln, rutschen oder klettern, Fußball spielen oder Basketball – zwei Tore und der Basketballkorb sowie die Steinwand bei der Röhrenrutsche gehörten zu den Neuerungen, die kürzlich mit Spenden angeschafft werden konnten. Durch die hohen Bäume ist es im Garten auch bei Hitze erträglich. Und es gibt viele kleine Nischen und Verstecke zum Zurückziehen, außerdem natürlich eine große Sandfläche.

Sonny, Amian und Milai (alle 6) sind gerade den kleinen Berg zur Röhrenrutsche hochgeklettert und dann durch die Röhre

runtergerutscht. Für Sonny ist es einer der letzten Tage im Kinderhaus: Am Donnerstag beginnen die Ferien, danach wird er in die Schule gehen.

Ähnlich beliebt wie die Röhrenrutsche ist das Häuschen, zu dem Ylenia (6), Matteo und Alyssa (beide 5) rüber rennen. Sie klettern aufs Dach, das hat Lea (4) bisher erst einmal gemacht – weil sie sich noch nicht traut, von dort oben herunterzurutschen. Jetzt bleibt sie lieber erstmal unten. In solchen Fällen halten sich die Erzieherin und Kinderhaus-Leiterin Bärbel Münzer und ihr 15-köpfiges Team, das sich 12,2 Vollzeitstellen teilt, zurück.

Ihnen ist es wichtig, dass die Kinder sich selbstbestimmt ausprobieren können und sich nach und nach in ihrem eigenen Tempo immer mehr zutrauen. Und sie reagieren sofort und mit großer Aufmerksamkeit, wenn ein Kind mal wieder etwas Neues gelernt hat und es laut durch den Garten hallt: „Schau mal, was ich mache!“ Solche Freiräume seien nur in so einem großen Garten möglich, sagt Bärbel Münzer – und für die meisten Kinder hier seien die besonders wichtig, weil sie in kleinen Wohnungen sehr beengt wohnen. Bis auf drei haben alle Familien, in denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. Insgesamt kommen 70 Kinder im Kleinkind- und

Vorschulalter ins Kinderhaus, davon nutzen 60 den großen Garten. Die anderen zehn, die zwischen einem und drei Jahren alt sind, haben einen kleinen Extra-Garten, der abgetrennt ist: Da gibt's eine Nestschaukel, viel Sand und auch eine kleine Rutsche auf einem Mini-Berg. Und dann ist da sogar noch ein dritter Garten in einem kleinen Innenhof, wo die Erzieherinnen und zwei Erzieher mit den Kindern unter einem Pflaumenbaum in Hochbeeten Gemüse anbauen.

Wann genau das Kinderhaus in das 50 Jahre alte Gebäude mit den vielen Gärten eingezogen ist, sei unklar, sagt Bärbel Münzer – anfangs sei es ein Lehrkindergarten der Evangelischen Fachschule mit Hort gewesen. Für alle, die hier jetzt sind, ist jedenfalls klar: Sie sind täglich draußen, bei jedem Wetter. Die Bewegung wirke sich in jeder Hinsicht vorteilhaft aus, sagt die Heilpädagogin Claudia Weckerle: „Die Kinder lernen dabei balancieren, klettern und den sozialen Umgang miteinander.“ Neben dem Garten ist auch die starke Verankerung der Heilpädagogik im Kinderhaus eine Besonderheit: Seit 2002 gehören Heilpädagogen fest zum Team und werden nicht, wie in anderen Kitas, nur stundenweise herangezogen. Rund 20 der 70 Kinder bekommen zurzeit heilpädagogische Unterstützung.



Alyssa, Matteo (beide 5) und Ylenia (6, von links) auf dem linken Bild haben es hoch aufs Häuschen geschafft, Lea (4) macht es sich lieber unten gemütlich. Spannend ist es in der Röhrenrutsche, die auch sehr beliebt ist (rechts).